

Klaus Peter Müller

KEINE ZEIT ZUM LEBEN

Philosophische Essays zur Zeiterfahrung in der Moderne



Klaus Peter Müller

Keine Zeit zum Leben

Klaus Peter Müller

Keine Zeit zum Leben

Philosophische Essays zur Zeiterfahrung in der Moderne

Tectum Verlag

Klaus Peter Müller

Keine Zeit zum Leben.
Philosophische Essays zur Zeiterfahrung in der Moderne

Umschlagabbildung: © Klaus Peter Müller | Umschlaggestaltung: Heike
Amthor | Tectum Verlag

© Tectum Verlag Marburg, 2012

ISBN 978-3-8288-5582-3

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der
ISBN 978-3-8288-2956-5 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de
www.facebook.com/tectum.verlag

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhalt

Was Nietzsche über den Augenblick denkt 5

Gegenwart und Augenblick - Was eine Ewigkeit währt - Unendliche Welt - Wert der Gegenwart - Verweile doch - Wie Augustinus die Zeit beschreibt - Phänomenologische Präsenz - Eine ewige Lust - Die Flussmetapher - Das möglich Bessere - Die Zukunft des >Es war<

Temporale Spielräume. Zur Idee des Fortschritts 33

Vom Land aufs Meer - Nachdem wir kein Land mehr haben - Neuzeit statt Endzeit - Zwei Welten - Fortschritt zum Besseren - Rationalität und Beschleunigung - Erinnerung an ein Nicht-Können - Leben als Übergang - Kein bloßes Mittel

Fortschrittsangst und Zuversicht 55

Prinzessin auf der Erbse - Frevler oder Pionier - Der Situationssprung - Blühende Landschaften - Wie ein Kind in der Badewanne - Odyssee in die Zukunft - Desorientierung durch Beschleunigung

Bergsons Suche nach der verlorenen Zeit 73

Temporaler Komparativ - Nur ein Schatten der Zeit - Schattennahrung - Ontologie mit umgekehrtem Vorzeichen - Spekulation und Praxis - Kunst des Übergangs

Alles hat seine Zeit. Zeitordnung und Wert 83

Unter dem Himmel - >Da ist's vorbei< - Platos kosmische Uhr - Rhythmus als Schema - Immer wieder die Zeit

Soweit die Erinnerung in Betracht kommt 95

Vom Nutzen der Geschichte - Pragmatische Erinnerung - Erinnerung als Leitfaden - Erinnerung als Wiedererinnerung - Die Zukunft feiern - Erinnerung und Erkenntnis - Zum Bau von Luftschlössern - Eigene und bestehende Welt - Formen der Potentialität - Erfahrung aus pragmatischer Sicht - Experimentelle Intelligenz

Erlebnisintensität und Erfahrung 125

Erlebnis- und Erfahrungsbegriff - Erlebe dein Leben - Erinnerungen als Erlebnis - Das ausgekochte äußere Leben - Umwertung der ästhetischen Erlebnisse - Unter geänderten Vorzeichen - Steigerungsspiele

Positivierung des Fiktiven 149

Ein Karrieresprung - Das Höhlengleichnis - Was die Griechen nicht konnten - Umwertung der Werte - >Als ob< Gott existierte - Der legitime Irrtum - Ein Entfesselungskünstler - Worauf man sich verlassen kann - Fiktion und Sicherheit - Sprachspiel und Erwartung

Abstrakte Zeitordnung und Moral 181

Eine gewisse natürliche Überzeugung - Die Idee des Geradeseins - Zwei Modelle der Zeit - Verzeitlichung - Moral als Bewegungsbegriff - Descartes Gleichnis - Methoden der Entschlossenheit - Antworten auf das Ungewisse - Die Sterne über mir - Moral und Zeiterfahrung - Distanz der Gedanken - Weltimmanente Zeit - Wachstum als moralisches Ziel

Zum Autor 207

Nachweise 208

Was Nietzsche über den Augenblick denkt

Gegenwart und Augenblick

In 'Also sprach Zarathustra' entwirft Friedrich Nietzsche ein Bild der Zeit. Auf seiner Wanderung hält Zarathustra an einem Torweg an. Dieser Torweg hat einen Namen, – er heißt: 'Augenblick'. Folgt man der Geschichte von Nietzsche, so hat dieser Torweg zwei Gesichter, denn dort kommen zwei Wege zusammen, die noch niemand zu Ende ging. Es führt eine lange Gasse zurück, die eine Ewigkeit währt und eine Gasse hinaus, die eine andere Ewigkeit darstellt. Beide Wege widersprechen sich, sie stoßen sich geradezu – wie es in der Geschichte heißt – vor den Kopf.¹

Geht es in dieser Geschichte von Nietzsche nicht um die Frage nach dem, was die Zeiterfahrung in der Moderne charakterisiert? Vorausgesetzt, man akzeptiert, dass die Zeit verschiedene Gesichter hat, auch wenn in der Regel die Vorstellung zu genügen scheint, die Zeit sei das, was man mit einer Uhr misst. Das hört sich solide an und vermeidet Streitigkeiten.

Für Nietzsche ist die Geschichte der Anlass, um auf einen Widerspruch aufmerksam zu machen, den es zu lösen gilt. Das Bild des Torwegs drückt den Schnittpunkt der Dimensionen der Zeit aus, so wie das einmal Karl Löwith ausgedrückt hat. Dargestellt wird die Erfahrung des modernen Menschen, der >nicht aus und nicht ein weiß<.² Und da ist der Lehrer 'Zarathustra', der einen Ausweg aus dieser Lage weiß, der die beiden endlos geraden Wege, die im Nichts enden, zu einem Kreis zusammenzuschließen zu können meint. Die Geschichte vom Torweg enthält schon im Ansatz die Elemente zu dem, was Nietzsche die Lehre von der ewigen Wiederkehr des Gleichen nennen wird. Aber wie sieht es mit dem Problem selbst aus, das Nietzsche im Kontext des

¹ Vgl. Nietzsche, Friedrich, Vom Gesicht und Rätsel, in: ders., Also sprach Zarathustra, Dritter Teil, KSA 4, München 2005, S. 199ff

² Vgl. Löwith, Karl, Nietzsches Philosophie der ewigen Wiederkehr, Hamburg 1986, S. 75

'Zarathustra' mit didaktischem Pathos formuliert hat - und das für sein Denken so bestimmend werden sollte? Es lohnt sich, einen näheren Blick auf dieses Problem zu werfen und das zu betrachten, was für den Widerspruch verantwortlich sein soll. Was bedeutet die Vorstellung einer Zeit, die sich sozusagen in zwei Ewigkeiten aufteilt, in eine unendliche Gerade in die Zukunft und eine unendliche Gerade in die Vergangenheit, wobei die Schnittstelle dieser beiden Wege ein Torweg bildet, das was Nietzsche den 'Augenblick' nennt? Dabei wird der Begriff 'Augenblick' in einem besonderen Sinne in diesem Bild verwendet. Er steht an dieser Stelle nicht mehr für die Auszeichnung einer Erfahrung von Wirklichkeit im Sinne einer momentanen Evidenz, charakterisiert nicht mehr eine besondere Bedeutung der Gegenwart im Sinne der platonischen Tradition.³ Es ist nicht mehr ein 'Jetzt', das eine Grenze zwischen dem Vorher und Nachher bestimmt, das wodurch nach Manfred Sommer sich Vergangenheit und Zukunft berühren und wodurch die Kontinuität der Zeit ermöglicht wird.⁴

Der 'Augenblick' steht bei Nietzsche nunmehr für eine Grenzerfahrung, für eine Gegenwart, die zum Scheidepunkt und Übergang wird.

Das Bild vom Torweg drückt nach Nietzsche die Erfahrung von dem aus, was in der Moderne Gegenwart heißt. Und das ist nicht irgendeine Gegenwart, die erfahren wird, sondern eine Gegenwart, die in einen bestimmten Horizont eingebettet ist, die einen unbegrenzten Vorspann und einen unbegrenzten Nachspann besitzt. Was aber bedeutet die Erfahrung der Gegenwart in diesem Horizont?

Hegel hat in dem Abschnitt über die sinnliche Gewissheit in der 'Phänomenologie des Geistes' die Frage nach der Gegenwart als Frage nach dem Jetzt gestellt, wobei die Antwort zugunsten des Begriffs schon vorgegeben war. Hegels idealistische Philosophie wird vom Vorrang des Begriffs bestimmt und ist durchzogen von einem tiefen Misstrauen gegenüber den Sinnen, gegenüber der sinnlichen Erfahrung.

William James wird sie einmal als intellektualistische Begriffsphilosophie bezeichnen. Bei Nietzsche wird die Bedeutung der Erfahrung der

³ Vgl. Blumenberg, Hans, Der Prozess der theoretischen Neugierde, Frankfurt am Main 1980, S. 194

⁴ Vgl. Sommer, Manfred, Evidenz im Augenblick, Frankfurt am Main 1996, S. 110

Gegenwart dagegen in einem anderen Kontext als bei Hegel zu einem Problem, die einen Bruch mit der philosophisch-idealistischen Tradition markiert.

Was eine Ewigkeit währt

Folgt man diesem Bild, diesem Lehrstück von Nietzsche und betrachtet erst einmal nur eine Zeitdimension, so bestimmt sich die Gegenwart in der Moderne durch einen unendlichen Horizont, eine offene Zukunft, d.h. bildlich ausgedrückt, durch eine unendliche Gerade. Nietzsche nennt diese unendliche Gerade eine Ewigkeit.

Aber warum verwendet er hier das Wort 'Ewigkeit'? Ist diese Anwendung berechtigt? Warum sollte diese unendliche Gerade, dieser Weg in eine offene Zukunft eine Ewigkeit sein? Warum spricht er davon, dass die Gasse zurück und hinaus eine Ewigkeit 'währt'?⁵

Was an dieser Stelle so selbstverständlich von ihm verbunden wird, deutet einen Bruch im Denken gegenüber der philosophischen und christlichen Tradition an. Zeit und Ewigkeit erscheinen in dieser Geschichte als nicht mehr getrennt. Es gibt in dieser Perspektive von Nietzsche keine Zwei-Welten mehr, kein Jenseits und Diesseits, keine wahre und scheinbare Welt. Das Bild vom Torweg legt die Idee nahe, dass die Zeit sozusagen die Ewigkeit in sich hineingesaugt hat, dass die Ewigkeit 'verzeitlicht' ist.

Ist Nietzsche selbst von dieser Einheit überzeugt? Wohl kaum, denn wie sich später in seinen Texten zeigen wird, wird er selbst später eine andere neue Ewigkeit entwerfen, die Lehre von der ewigen Wiederkehr des Gleichen.

Nicht zu vergessen ist, die Geschichte, die Nietzsche erzählt, ist ein Lehrstück, das auch zeigen soll, wie es nicht geht. Auf den ersten Blick geht es um die Unvereinbarkeit von zwei Ewigkeiten, um einen Widerspruch.

⁵ Vgl. Nietzsche, Friedrich, Vom Gesicht und Rätsel, in: ders., Also sprach Zarathustra, Dritter Teil, KSA 4, a.a.O., S. 199f

Aber ist schon die Voraussetzung richtig, dass der Begriff 'Ewigkeit' durch das Bild einer unendlichen Geraden ausgedrückt werden kann? Da gibt es in Nietzsches philosophischen Gepäck den Begriff 'Ewigkeit', mit der Last einer Tradition, die ihre Gültigkeit in der Welt verloren hat und er möchte diesen Begriff sozusagen neu einführen, d.h. neu denken.

Das Problem, auf das er sich bezieht, setzt eine veränderte Welt voraus, ein neues Weltbild der Welt. Die Gerade, die in die Zukunft führt und nach ihm eine Ewigkeit 'währt', ist sozusagen Ausdruck einer Idee von Unendlichkeit, die seit der Renaissance mit dem Naturbegriff ihren Siegeszug angetreten hat. Für Pascal und Voltaire sind die Menschen bereits für die Unendlichkeit gemacht, was für Voltaire allerdings keine Stärke, sondern ein Schwäche darstellt.⁶

Die Vorstellung von Prozessen, die keinen Abschluss kennen und die sich in der Moderne in allen möglichen Formen aufdrängt, steht allerdings nicht nur für den Aufbruch in eine neue Zeit, sondern auch für eine drohende Unruhe.⁷

Ein Beispiel dafür ist die doppeldeutige Fassung von Erkenntnis in der Phänomenologie, die auf der einen Seite nach Identität strebt und auf der anderen Seite diese doch niemals erreichen darf.⁸ Aus der endlichen wurde eine unendliche Welt. Wie in dem Bild von Nietzsche wird jede Gegenwart, alles Erreichte mit dem Stempel der Vorläufigkeit versehen, umgeben von einem unendlichen Horizont. In diesem modernen Kontext wird allerdings eine Lebenserfüllung durch Erkenntnis, wie sie noch die Alten gedacht haben, für keine Gegenwart mehr beansprucht werden können.⁹

⁶ Vgl. Blumenberg, Hans, *Der Prozess der theoretischen Neugierde*, Frankfurt am Main 1980, S. 230

⁷ Vgl. Blumenberg, Hans, *Arbeit am Mythos*, Frankfurt am Main 1981, S. 398

⁸ Vgl. Blumenberg, Hans, *Was man ganz haben will, das muss man sein*, in: ders., *Zu den Sachen und zurück*, Frankfurt am Main 2002, S. 136

⁹ Vgl. Blumenberg, Hans, *Der Prozess der theoretischen Neugierde*, a.a.O., S. 215

Unendliche Welt

Nun wirft die Geschichte von Nietzsche auch das Problem auf, auf welche Weise die Idee der Unendlichkeit überhaupt erfahrbar ist. Wie ist eine solche Idee vorstellbar?

Kann ich mir wirklich eine unendliche Gerade vorstellen, so wie es die Geschichte unterstellt? Bei dem Versuch stößt man auf die Schwierigkeit, dass die Idee des Unendlichen sozusagen schlechthin unanschaulich ist. Schon die Welt ist in der unmittelbaren Anschauung nicht zu sehen, von einer unendlichen Welt ganz zu schweigen. Die Welt, dieser Horizont der Horizonte, gleicht dem Wald, den man vor lauter Bäumen nicht sehen kann. Anders sieht es in den Prozessen der Erfahrung aus, die durchaus als unabschließbar und unbegrenzt gedacht werden können.

Bei Adorno findet sich ein Beispiel dafür, was die Erfahrung einer unendlichen Welt u.U. für den Wert der Gegenwart bedeuten kann. In einem Aphorismus beschreibt er die Erfahrung in einer schlaflosen Nacht, in der das Leben zum Augenblick wird, in der sich die Stunden zusammenziehen und zum Gegenbild einer erfüllten Zeit werden. Wann wird das menschliche Leben zum Augenblick? Wenn es zu Nichts verfällt, zur Vergeblichkeit erwacht, im Angesicht der >schlechten Unendlichkeit< von Zeit selber. Dann wird das eigene Dasein zum Nichts gegenüber der Zeit.¹⁰ Im Aphorismus von Adorno wird der flüchtige Augenblick als ein Moment erfahren, in dem alle Gegenwart ohne Bedeutung scheint. Adorno stellt eine Erfahrung dar, die Goethe fürchtete: Das Leiden am Vergänglichen.¹¹

Was verbindet nun den 'Augenblick' den Adorno in seinem Aphorismus erwähnt mit dem 'Augenblick', den Nietzsche in seiner Geschichte vom Torweg erzählt? Es ist der Zusammenhang in der Sache, der Bezug auf die Zeitdimension der Gegenwart.

Aber dennoch sind die Unterschiede dieser Erfahrung nicht zu übersehen. Bei Adorno ist die Erfahrung des 'Augenblicks' der Inbegriff einer

¹⁰ Vgl. Adorno, Theodor W., *Minima Moralia*, Frankfurt am Main 1980, S. 217

¹¹ Vgl. Löwith, Karl, *Von Hegel zu Nietzsche*, Hamburg 1986, S. 231

unwiderruflich verlorenen Ewigkeit und Ausdruck einer Verlorenheit in der Welt, während bei Nietzsche der Begriff 'Augenblick' Teil eines Lehrstücks ist, das auf die Idee einer neuen Ewigkeit verweisen soll. Es ist ein Lehrstück, das auf ein Problem hinweist, das es nach ihm im Denken zu lösen gilt.

Warum aber ist diese Vorstellung einer Zeit als ein endlos gerader Weg in der Moderne nach Nietzsche ein Problem? Wenn die Zukunft ein endlos gerader Weg ist, und wenn dieser Weg kein letztes Ziel mehr kennt, was bedeutet das? Was lässt Nietzsche an der Vorstellung einer solchen offenen Zukunft zweifeln, die vor uns liegt? Nach Nietzsche endet ein solcher Weg in die Zukunft nur dann nicht im Nichts, wenn das werdende und vergehende als solches im Denken gerechtfertigt werden kann. Nach Nietzsche reicht die Faszination nicht aus, dass man frei sein kann, und frei heißt hier z.B. von aller Tradition, allem Vergangenen, aller Vergangenheit. Man kann danach nicht einfach alles hinter sich werfen oder blind >Gas geben< auf dieser Geraden, die eine Ewigkeit währt, beschleunigen auf dieser Autobahn des Fortschritts, womöglich auf der Suche nach einem 'Wurmloch', das einen blitzschnell vorwärts bringt. Sich lediglich nur immer schneller zu bewegen und zu verändern, das reicht nach Nietzsche nicht aus.

Wert der Gegenwart

Kann man die Geschichte von Nietzsche als Vorbehalt gegen die Forderung lesen, den Augenblick, d.h. die Bedeutung der Gegenwart im Horizont einer bestimmten Zeiterfahrung abzuwerten? Wohl kaum, denn Nietzsche unternimmt sozusagen den Versuch, einen neuen Blick auf das Werfen, was philosophisch traditionell einmal als 'Augenblick' verstanden wurde.

Zu erinnern ist als Kontrast zu der Position von Nietzsche an das Denken von Gotthold Ephraim Lessing, der sich gegen Vorstellungen wendet, die den gegenwärtigen Augenblick lediglich zum Mittel für einen künftigen machen, der, worauf Wilhelm Dilthey hingewiesen hat, von

dem selbstständigen Wert jedes Tages in unserem Dasein, der so nicht wiederkehrt, erfüllt ist.¹² Auch bei Lessing findet sich ein Bild der Zeit, in dem allerdings im Unterschied zu Nietzsches Torweg, die Gegenwart zum Horizont und zur Grenze wird. Der Verfasser der 'Erziehung des Menschengeschlechts' sieht sich auf einen Hügel gestellt, >von welchem er etwas mehr, als den vorgeschriebenen Weg seines heutigen Tages zu übersehen glaubt.<

Was bei Lessing zum Problem wird, nämlich die Gegenwart als bloßes Mittel für die Zukunft aufzufassen, steht allerdings kritisch im Widerspruch zu philosophischen Forderungen, die z.B. die Weltgeschichte ausschließlich als Weltgericht darstellen möchten. Die Zukunft wird dann zu einer Instanz der Legitimation, d.h. man erwartet von der Zukunft, dass sie dem Tun und Geschehen der Gegenwart ihr Recht gibt. Lessings Mahnung hebt auf seine Art einen Wert der Gegenwart hervor, der in der geschichtlichen Entwicklung verloren zu gehen scheint. In der Moderne setzt sich ein Wirklichkeitsbegriff durch, der von dem Ausblick in die Zukunft, dieser unendlichen Geraden von Nietzsche, bestimmt wird.

Ein Beispiel, wie der Vorrang der Zukunft, die mit einem neuen Wirklichkeitsbegriff verbunden ist, für das Denken zum Programm werden kann, bietet die Philosophie des Pragmatismus.

In 'Erfahrung und Natur' von John Dewey heißt es, dass es nun darauf ankommt, die Dinge nicht mehr wie Murmeln in einer Schachtel zu sehen, sondern wie Ereignisse in einer Geschichte, >in einem sich bewegenden, wachsenden, niemals vollendeten Prozess.<¹³ Die pragmatische Vorstellung entspricht einem Wirklichkeitsbegriff, der sich auf die Realisierung eines in sich einstimmigen Kontextes bezieht. In diesem Sinne wird Wirklichkeit zum Ergebnis einer Produktion. Hier gibt es keine Wirklichkeit als momentane Evidenz mehr, d.h. den 'Augenblick'. Die sich konstituierende Verlässlichkeit ist niemals endgültig. Wirklichkeit wird zum Grenzbegriff, zu einem Bestätigungswert einer in der

¹² Vgl. Dilthey, Wilhelm, Das Erlebnis und die Dichtung, Göttingen 1965, S. 106

¹³ Dewey, John, Erfahrung und Natur, Frankfurt am Main 1995, S. 282

Intersubjektivität sich vollziehenden Erfahrung.¹⁴ Es mag da nicht verwundern, dass die Vorstellung eines Gegebenen als trügerische Idee dargestellt wird, die auch die Quelle des Irrtums der klassischen Theorie bilden soll. Dewey z.B. lehnt das Wort ab, weil es etwas suggeriert, dem es gegeben ist, >Geist oder Denken oder Bewusstsein oder was auch immer.<¹⁵

Das pragmatische Denken verändert dagegen den Begriff der empirischen Erfahrung. Es kommt zu einer Erweiterung der Bedeutung als Erwartung.¹⁶ Oder anders ausgedrückt: Aus dem Begriff der Erfahrung wird im Pragmatismus ein Bewegungsbegriff. Erfahrungen gelten in diesem Sinne primär in Verbindungen mit Tätigkeiten, deren Bedeutungen in ihren objektiven Konsequenzen liegt, d.h. in Bezug auf die Zukunft. John Dewey schreibt: >Was erledigt ist, was einfach nur da ist, ist nur in den Möglichkeiten, die es vielleicht andeutet von Interesse. Als beendet, als gänzlich gegeben, ist es belanglos.<¹⁷ Ist in diesem Satz die Idee des Gegebenen verschwunden? Wohl kaum. Sie wurde allerdings umgeformt. Die Dinge zählen hier deshalb nicht, weil sie gegebenen sind, sondern weil sie sich nicht verändern. Nur die Dinge sollen akzeptiert werden, die einen 'Ausblick' vermitteln, eine Perspektive in die Zukunft haben. Die Bedeutung eines Gegenstandes ergibt sich danach aus dem, was er ermöglicht, nicht aus dem, was er ist.

Auf welche Art wird dieser neue 'Ausblick' auf die Gegenstände produziert? Das Gegebene steht nicht mehr im Licht, um einmal diese Metapher zu verwenden, sondern es wird nunmehr beleuchtet. Hans Blumenberg hat darauf hingewiesen, dass das Licht seit der Aufklärung als verfügbar gedacht wird, so etwa bei Francis Bacon.

Das Wirkliche präsentiert sich nicht mehr wie in den traditionellen philosophischen Systemen von selbst, besitzt keinen Evidenzcharakter mehr. Da leuchtet nichts mehr auf, da wird ein Schalter umgedreht, wie

¹⁴ Blumenberg, Hans, Wirklichkeitsbegriff und Möglichkeit des Romans, in: ders., Ästhetische und metaphorologische Schriften, Frankfurt am Main 2001, S. 52

¹⁵ Dewey, John, Qualitatives Denken(1930), in: ders., Philosophie und Zivilisation, Frankfurt am Main 2003, S.107

¹⁶ Vgl. Morris, Charles W., Pragmatische Semiotik und Handlungstheorie, Frankfurt am Main 1977, S. 106

¹⁷ Dewey, John, Erfahrung, Erkenntnis und Wert, Frankfurt am Main 2004, S. 158